



Eine Milliarde Euro. Die Summe war so hoch, dass es Mihkel Kärmas schwerfiel, sie ernst zu nehmen. Kritik an seinen Berichten gehören für den estnischen Investigativjournalisten „zum Job dazu“. Doch das Mail, das vor knapp drei Jahren, am Freitag vor Weihnachten, in seiner Mailbox landete, war anders als die Leserbriefe, Beschwerden und Klagen zuvor. Kärmas klickte sich durch die Dokumente: 18 Anklagepunkte. Neu war, dass sich die Vorwürfe nicht gegen seinen Arbeitgeber, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, sondern gegen ihn persönlich richteten. Wie

auf anderen Portalen und Medien publik geworden waren und gegen die Verantwortlichen in Finnland längst ein Strafverfahren läuft. Heute, fast drei Jahre später, ist Kärmas' Fall vor Gericht gerade erst angelauten. Im besten Fall gibt es bald ein Urteil. Im schlimmsten Fall verfolgt ihn die Causa noch viele Jahre.

Ein Gespenst geht um in Europas Medienbranche: sogenannte Einschüchterungsklagen gegen Journalisten und Aktivisten, Strategic Lawsuits Against Public Participation, kurz SLAPP. Kärmas' Fall ist ein Musterbeispiel dafür, sagt die Londoner NGO

BERICHT:
SIMONE BRUNNER

ILLUSTRATION:
PM HOFFMANN

dienbeobachter gehen trotzdem davon aus, dass derzeit eine regelrechte SLAPP-Welle durch Europa rollt, die zuletzt mit der Klage der OMV gegen das Magazin *Dossier* auch nach Österreich geschwappt ist. Die Coalition Against SLAPPs in Europe (CASE) analysiert derartige Fälle seit 2016, die jährliche Zahl der gesammelten Fälle soll sich seit damals nicht weniger als verdreifacht haben. Von einer „wachsenden Bedrohung für die Pressefreiheit“ spricht auch die Menschenrechtskommissarin des Europarats, Dunja Mijatović.

Geklagt, um zu schweigen

Ein Gespenst geht um in der europäischen Medienbranche: sogenannte Einschüchterungsklagen („SLAPP“).

Wie sehr setzen sie die Pressefreiheit unter Druck?

auch die Höhe des Schadens, die dem Kläger dadurch entstanden sein soll: eine Milliarde Euro.

Kärmas, Hornbrille und Glatze, mehrfach preisgekrönt, wirkt nicht wie jemand, der schnell aus der Ruhe zu bringen ist. Der 47-Jährige arbeitet für das estnische Enthüllungsprogramm *Pealtnägija* (deutsch: Augenzeuge). Einige Wochen zuvor hatte er mit einer Kollegin einen Beitrag über Immobiliendeals einer finnischen Wohltätigkeitsorganisation in Estland recherchiert. Die finnische Organisation warf ihm und einer Kollegin nun „schädigende Handlungen“ und „Falschinformationen“ vor, obwohl die Berichte zur Causa schon zuvor

für Pressefreiheit, Index on Censorship. Klagen, die nicht darauf abzielen, Falschmeldungen zu korrigieren, den Ruf eines Unternehmers vor Gericht wiederherzustellen oder einen Politiker wieder ins rechte Licht zu rücken, sondern Journalisten alleine durch das Verfahren und die Bürokratie zu zermürben, mit horrenden Forderungen einzuschüchtern und kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen. Und mit ihr vielleicht auch gleich die ganze Branche.

Genaue Zahlen, wie viele Einschüchterungsklagen pro Jahr zwischen Lissabon und Sofia in den Briefkästen von Redaktionen und Journalisten landen, gibt es nicht. Viele kommen erst gar nicht vor Gericht oder werden niemals öffentlich. Me-

Hinweis:
Zur erfolglosen Einschüchterungsklage der ÖVP gegen Falter-Chefredakteur Florian Klenk siehe Armin Thurnher, Seite 5

Oft ist es umstritten, was unter eine Einschüchterungsklage fällt und was nicht. Aber es gibt Symptome, sagt Jessica Ní Mhainín von Index on Censorship. Dazu gehören unrealistische Forderungen, horrenden Summen und das Machtgefälle zwischen Kläger und Geklagtem: Oligarchen, Großkonzerne und Politiker auf der einen, Reporter, freie Journalisten und kleine Medienhäuser auf der anderen Seite. Wohl kein Zufall, dass SLAPP-Klagen gerade in einer Zeit Schule machen, wo doch viele Redaktionen unterfinanziert und Medienhäuser prekär aufgestellt sind. Was Superreiche aus der Portokasse zahlen, treibt Medienleute vielleicht schon in den Ruin. Ní Mhainín: „Dann überlegen es sich Journalisten wohl zweimal, wie sie über eine mächtige Person berichten, wenn überhaupt.“ Der sogenannte „chilling effect“. Zensur durch Zermürbung.

Der Begriff „SLAPP“ kommt aus den USA – geprägt haben ihn die Soziologieprofessorin Penelope Canan und der Rechtsexperte George W. Pring –, wo das Phänomen schon in den 90er-Jahren zu einer Debatte und neuen Gesetzen führte. In Europa ist die Praxis, juristisch gegen kritische Journalisten und Aktivisten vorzugehen, freilich auch nicht ganz neu. Aber erst ein Journalistenmord brachte das Thema so richtig auf die europäische Agenda. Am 16. Oktober 2017 riss eine Autobombe die maltesische Journalistin Daphne Caruana Galizia aus dem Leben. Schnell wurde klar, dass es schon vor dem Mord Dutzende Ver-